

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die halbspaltige Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 27

Schmiedeberg, Mittwoch den 3. April

1895

Annoucenannahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Die bei der diesjährigen Neu- bzw. Umpflasterung der Torquarstraße erforderlichen Kies-, Schlamm- und sonstigen Steinarten mit Ausnahme der Anfuhr der neuen Pflastersteine sollen im Wege des Mindest-Gebotes vergeben werden und ist zu diesem Behufe Termin auf

**Donnerstag, den 4. April cr.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr**

im Magistratszimmer hiersebst anberaunt. Wir laden hierzu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht, aber auch bereits von jetzt ab im hiesigen Magistratsbureau eingesehen werden können. Schmiedeberg, den 23. März 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Verammlungen werden im Kreise Wittenberg wie folgt abgehalten.

**Kontrollplatz Schmiedeberg
5. April 1895 Vormittags 9 Uhr:**

für die Mannschaften der Reserve und der Landwehr I. Aufg. der Linien-Infanterie, ausschließlich der als Krankenträger, Lazareth- u. Bäckermachergehilfen ausgebildeten Mannschaften der Städte Schmiedeberg und Preßsch und der Ortshäuflein Böjewitz, Domäne, Preßsch, Dahlenberg, Gred, Nieß, Großwitz, Großförgau, Kleinförgau, Klein Preßsch, Leibnitz, Merzdorf, Neuro, Wöschwitz, Dörsitz, Döhlen, Preßsch, Proschwitz, Pöschwitz, Neinhart, Splau, Sachau, Scholtz, Sachwitz, Trebnitz, Wörschitz.

5. April 1895 Nachmittags 2 Uhr

für die Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots aller übrigen Waffen, einschließlich Ersatz-Reserve und der als Krankenträger, Lazareth- und Bäckermachergehilfen ausgebildeten Mannschaften der Linien-Infanterie aus den Städten Schmiedeberg und Preßsch und den vorgenannten ländlichen Ortshäuflein.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 2. April 1895.

* An großartiger und erhebender Weise wurde hier der 80. Geburtstag unseres Altreichthumers Fürsten Otto von Bismarck begangen. Das in einer früheren Bürgerversammlung gewählte Bismarckcomité hat, unter Vorherrschaft des Herrn Amtsrichter Gerischer, den zur Vorfier des Geburtstages geplanten Festcommers zu einer würdevollen Feier zu gestalten. Der Saal des Schützenhauses, in dem der Festcommers abgehalten werden sollte, bot mit seinen vielen Girlanden, Fahnen und Emblemen einen wahrhaft entzückenden u. prächtigen Anblick dar, aus grünen mit Rosen geschmückten Girlandencorallen blickten die Heldengestalten Kaiser Wilhelm I. Friedrichs III. Bismarcks und Wolffes, sowie unseres jetzigen Kaisers Wilhelm II. hervor; während Bismarck noch einmal in überlebensgroßer Gypsfigur, als Sockel einen mächtigen Eisenfloss habend, vor der Bühne aufgestellt war. Die Bühne selbst glied einem Riesenschaukel. — Schon von Sonntag früh an war das Schützenhaus das Ziel zahlreicher Neugieriger und als Abends um 1/8 Uhr der Festcommers seinen Anfang nahm, waren nicht nur der Saal, sondern auch die Nebenräume bis auf den letzten Platz besetzt; die Zahl der Teilnehmer schätzte man ungefähr auf 400. Herr Amtsrichter Gerischer eröffnete den Commers, indem er zunächst den Versammelten seinen Dank für das zahlreiche Erscheinen ausdrückte, wodurch der Beweis geliefert sei, daß die Ehrung unseres Altreichthumers, des größten Staatmannes, des Begründers des deutschen Reiches, eine einmütige und nationale sei. In der Rede, die er folgenden Festrede wies Redner auf die Bedeutung dieses Tages und die Verdienste des Fürsten Bismarck hin. In das folgende dann ausgebrachte Hoch auf unseren Kaiser Wilhelm I. stimmte die Versammlung begeistert ein und sang daran anschließend die Nationalhymne. Sammelliche Teilnehmer hatten sich dabei von ihrem Plätzen erhoben. Während der einzelnen Gesänge und Vorträge wies noch Ansprüche die Herren. Diakonus Kessel, Dr. Eduardt, Herr Schülling, C. Bremer u. Referendar Dr. jur. Höppler, ab. Herr Diakonus Kessel schilderte den Lebenslauf des Fürsten und

Zur Beinhaltung der Kontrol-Verammlung sind verpflichtet:

1. Die Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen einschließlich Dispositions-Urlauber;
2. Die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1893 oder als vierjährig Freiwilliger der Kavallerie in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind;
3. Die dauernden Halbinaliden, welche der Reserve und Landwehr I. Aufgebots angehören;
4. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften;
5. Die Ersatz-Reservisten.

Gesuche um Befreiung sind rechtzeitig unter Beifügung amtlich beglaubigter Atteste an das Haupt-Welde-Amt in Bitterfeld einzureichen.

Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge.

Der Militär-Paß ist mit zur Stelle zu bringen; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die zu den Kontrol-Verammlungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes zufolge § 38 B. I des Reichs-Militär-Gesetzes für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind zum aktiven Heere gehören und die Militär-Gesetze unterworfen sind Bitterfeld, den 13. März 1895.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Wittenberg, den 16. März 1895.

Der König. Landrath. Frhr. von Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Schmiedeberg, den 21. März 1895.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stedthaide sollen,
**Dienstag, den 9. April cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab**

bezeichnete einige politische Mandate Bismarcks. Zum Schluß forderte er die Versammlung auf mit ihm ein Hoch auf das hohe Geburtstagsfest auszubringen, was auch geschah. — Herr Rektor Schülling ließ in seiner Ansprache unsere ganze Vaterlandsgeschichte Revue passieren und hob hervor, daß es ganz besonders Bismarcks Werk passieren sei, daß jetzt unter deutsches Vaterland so groß und mächtig daheide. Die Ansprache gipfelte in dem Wunsch, daß wir das, was wir erlangen, auch erlangen haben möchten, um es zu besitzen. Ein lebhaftes Bravo dankte dem Redner für seine Worte. — Herr Dr. Schudelt gedachte darauf denjenigen, welche an dem Bau des Reiches beteiligt gewesen sind; unserer Arme. Besonders müsse man jener ehrend gedenken, welche für ihr Vaterland im Feindeslande den Tod erlitten, sowie jener, welche später noch im Vaterlande infolge der ausgestandenen Kriegskämpfe ins Grab sanken; auch jener die an den Feldzügen theilgenommen und noch heute unter uns weilen. Ein auf die Arme ausgebrachtes Hoch brausete darauf durchein Saal. — Herr C. Bremer, Vorsitzender des Landwehrovereins, sprach sich in ähnlichem Sinne aus und wollte besonders der deutschen Jugend die Kämpfe unseres Vaterlandes als Vorbild und zur Nachahmung anempfehlen wissen. Der deutschen Jugend erlangt sodann ebenfalls ein Hoch. — Damit Tribut nicht versagt bliebe, hatte Herr Referendar Dr. jur. Höppler unternehmen, diesbezüglich begeisterte und begeisternde Worte zu reden. Und die Versammelten stimmten freudig ein in das von dem deutschen Frau und speziell unseren Schmiedeberger Damen, besonders denjenigen, welche zur Ausschmückung des Saales wesentlich beigetragen haben, dargebrachte Hoch. Herr Lehrer emer. Albrecht sprach im Namen der Versammlung dem Festcomité und besonders Herrn Amtsrichter Gerischer den Dank für den so schön arrangierten Festabend aus, welchen jedoch Herr G. auf Herrn Landratsamtsrat Dr. Schülling mer, der die prächtigen Plätze erhaben. Während der einzelnen Gesänge und Vorträge wies noch Ansprüche die Herren. Diakonus Kessel, Dr. Eduardt, Herr Schülling, C. Bremer u. Referendar Dr. jur. Höppler, ab. Herr Amtsrichter Gerischer erklärte sodann, um dem kleinen (Fortsetzung auf der letzten Seite.)

82 trockene kieferne Langhaufen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz an der 7. Haideteichdamm. Desgleichen von **Mittags 12 Uhr ab** 120 kieferne Langhaufen meist grüne Kug- und Bohnenstangen im Jagden 18 und 15. Sammelplatz Jagden 18 an der Dübenerstraße.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 30. März 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist eine Kommodortruhe als gefunden angemeldet worden.

Schmiedeberg, den 2. April 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des neuen Schuljahres werden diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis zum 1. Oktober 1895 das sechste Lebensjahr vollenden. Dieselben sind am

**Montag, d. 8. April,
Nachmittags 1—3 Uhr**

im Klassenzimmer der Seelta hiesiger Schule anzu melden. Bei auswärtig geborenen Kindern ist der Tauf- und Taufschein vorzulegen. Schmiedeberg, den 1. April 1895.

Schülling, Rektor.

Einladung.

Die öffentliche Entlassung der diesjährigen Konfirmanden findet am

**Montag, den 8. April 1895,
Vormittags 9 Uhr,**

im Singsaale des Rathhauses statt, wozu die Eltern der Kinder und Freunde der Schule hiermit ergebenst eingeladen werden.

Schmiedeberg, den 1. April 1895.

Schülling, Rektor.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Reservatim jährlicher Produktion, sowie feinsten und köstlicher Kränzenhalten, empfiehlt

COGNAC

zu 2. — pr. St.
*** 2.50
**** 3. —
***** 3.50

Die Analyse des berechneten Gemisches lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten feinsten Cognacs und ist deshalb vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für Schmiedeberg. Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen bei Herrn f. Gramp

Phierack's Hygienische Fettseife No. 690
ist den 40 Pfg. Seifen mindestens ebenbürtig.
Preis 25 Pfg

Der schwedisch-norwegische Konflikt.

Der norwegische Verfassungskonflikt hat sich zu einem schwedisch-norwegischen Konflikt herausgearbeitet, wie dies zu erwarten war. Norwegen ist ein vollkommen selbstständiges Land, das nach seiner Verfassung nichts gemeinsam mit Schweden hat, als den König. Aber schon seit fünfzig Jahren sind in der Praxis sehr verschiedenartige Interessen beider Staaten gemeinsam behandelt worden, ohne daß der norwegische Landtag daran Anstoß genommen hätte. Es ist das nach und nach Gewohnheitsrecht geworden, bei dessen Ausführung — wie allerdings zugegeben werden muß — Norwegen oftmals zu kurz kam. Und da das die Norweger eingesehen haben, so konnte die radikale Partei oben auf gelangen, die das Verlangen stellt, daß die verfassungsmäßigen Zustände wiederhergestellt werden.

Aber auch die Schweden, der stärkere und zahlreichere Part, wollen die durch das Gewohnheitsrecht erlangten Vorteile nicht so ohne weiteres aufgeben, und König Oskar hat auf die Interessen und Empfindungen der Schweden ebenso Rücksicht zu nehmen, wie auf die der Norweger. Seine Stellung muß also — soll er es nicht mit der einen Nation ganz verderben — eine vermittelnde sein.

Der König hat nun einen neuen Versuch zur Beilegung des Union-Konfliktes gemacht: Dem schwedischen Reichstage und dem norwegischen Storting sollen demnächst Vorschläge zugehen, in denen unter Wahrung der einheitlichen Vertretung nach außen den Norwegern eine über die Bestimmungen des norwegischen Verfassungsgesetzes weit hinausgehender Einfluß gewährt werden soll. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Vorschläge aus den Beratungen der Delegierten des schwedischen Reichstages hervorgegangen sind.

Die Ernennung solcher Delegierten ist als ein ganz ungewöhnlicher Schritt des Königs zu betrachten. Die Bedeutung dieser Maßregel, die in den schwedischen Stämmen selbst wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte, spiegelt sich deutlich in der schwedischen und norwegischen Presse wider, in der sofort nach Mitteilung des königlichen Briefes in den beiden Kammern des Reichstages kürzere oder längere Ausführungen erschienen. Seit dem Bestand des jetzigen Zweikammersystems ist ein geheimer Ausbruch noch nicht eintreten worden, wohl aber dreimal während des Ständerichstages, wobei die wichtigsten Anlässe 1847/48 und 1853 vorlagen, nämlich der deutsch-dänische Krieg und der Krimkrieg. Daß jetzt König Oskar zu einer so aufsehenerregenden Maßregel greift, ist nicht zu verwundern, wenn man sich den Gang der norwegischen Ministerkrise vergegenwärtigt, die sich nun schon seit dem 31. Januar, an welchem Tage das Ministerium Stang infolge des für ihn ungünstigen Wahlausfalles seine Entlassung einreichte, hinzieht, und erwägt, daß die diesfälligen Versuche, die der König während seines Besuchs in Christiania zur Bildung eines neuen Ministeriums unternommen hat, völlig ergebnislos geblieben sind, endlich, daß die Klüft zwischen dem norwegischen Radikalismus und dem Königtum nicht überbrückt, sondern im Gegenteil noch weiter geworden ist.

So unklar wie bei dem Austritt des Stang'schen Ministeriums, so unklar ist die Lage auch noch heute, und die Radikalen haben in der Zwischenzeit nicht etwa ernstlich versucht, Mittel und Wege zu finden, die eine Lösung des schweren inneren Zwiespals ermöglichen. Ihr Auftreten, so die Hinmischung der Frage der nachträglichen Bewilligung des noch unbezahlten norwegischen Anleihens für das diplomatische Budget, an das als Bedingung die Streichung der Wiener Gesandtschaft

geknüpft war, konnte vielmehr nur dazu beitragen, für solche Schritte, wie den jetzt vom König unternommenen, den Boden vorzubereiten.

Unter dem 10. Februar richtete König Oskar sein bekanntes Schreiben an das Storting, worin er betonte, wenn er ein radikales Ministerium wählte, so müsse er zunächst das Versprechen haben, daß erst Verhandlungen zwischen Schweden und Norwegen stattfinden, bevor norwegischerseits eine Aenderung in dem gemeinsamen Konsultationswesen wie in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beschlossen würde. Die Radikalen wiesen in ihrer Antwort gemeinsame Verhandlungen nicht ab, sofern sie mit dem in früheren Beschlüssen zum Ausbruch gebrachten Grundsatze übereinstimmten. Dies ist aber gerade der Fall, denn das „Prinzip“ besteht eben darin, daß Norwegen unbekümmert um Schweden in Dingen, die auch dieses Reich angehen, Beschlüsse fassen, ohne sich erst vorher mit seinem Nachbar ins Einvernehmen zu setzen.

Dem ersten Schreiben des Königs ist noch ein zweites und drittes gefolgt, aber eine Vermittelung wurde nicht erzielt. Dem Könige blieb nichts übrig, als das Ministerium Stang zum Weichen zu bewegen, dies jedoch lehnte dies ab. So ist Norwegen seit länger als acht Wochen ohne Ministerium. Am Mittwoch ist König Oskar wieder von Stockholm nach Christiania gereist, um dort mit den lebenden Persönlichkeiten direkt verhandeln zu können. Man ist gespannt darauf, was dabei herauskommen wird.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die letzten Tage standen im Zeichen der Bismarckfeier; auch die politischen Gegner des greisen Staatsmannes können sich dem Banne der festlichen Stimmung, zu der der Kaiser den ersten Afford angelassen hat, nicht entziehen. Der Reichstag ist dem Dilemma, ob er am 1. April tagen oder nicht tagen solle, dadurch entronnen, daß er vorjährlig in die Osterferien gegangen ist. Das neue Reichstagspräsidium war zum 1. April mittags zur Aubienz beim Kaiser bestellt worden — Von allen Richtungen der Windrose lauten Meldungen über festliche Veranstaltungen für den 1. April ein.

Der Prinzregent von Bayern hat dem Fürsten Bismarck in einem Samstagsbrief seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen. Zugleich überlieferte das bayerische Gesandtschaftsamt dem Fürsten ein gemeinsames Glückwunschschreiben.

Der Bundesrat hielt am Freitag eine Plenarsitzung ab, in der er dem Reichshaushaltungsetat nach den Beschlüssen des Reichstages zustimmte.

In Sachen des deutsch-japanischen Handelsvertrages wird der Zollbeirat noch in nächster Zeit wieder zusammentreten; die Sachverständigen-Konferenzen, die nunmehr begonnen haben, dürften bis zu diesem Termin ihren Abschluß gefunden haben.

Der Reichstagspräsident Febr. v. Suol ist der bisherigen Gepflogenheit entsprechend, wonach der erste Präsident des Reichstages äußerlich keiner Partei angehört, aus der Zentrumsfraktion des Reichstages ausgetreten.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hatte beschlossen, eine Resolution zu beantragen, nach der — mit Bezug auf das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Fürsten Bismarck — eine Zensur von Reichstagsbeschlüssen zurückzuweisen ist. Das Reichstagspräsidium hat inessen abgelehnt, den Antrag der Sozialdemokraten drucken und verteilen zu lassen.

Die ganze Tabaksteuerreform hätte zur Verhängung der Industrie in der letzten Sitzung des Ausschusses erledigt werden können, wenn nicht der Abg. Müller-Kulda im Anschluß an einen vom Schatzsekretär geäußerten Gedanken plötzlich eine Resolution eingebracht

hätte, welche der Regierung die Einführung eines Wertenerzuschlages auf ausländische Rohstoffe empfahl. Das führte, wie die „Freie Zig.“ bemerkt, zur Vertagung bis nach Otern.

Bei den preuß. Staatsbahnen werden auf ministerielle Anordnung den langjährig beschäftigten Arbeitern bei Vollendung einer fünfundsiebzig-, fünfundsiebzig- und fünfundsiebzigjährigen zufriedenstellenden Beschäftigung im Eisenbahndienst besondere Anerkennungen in Form einmaliger Geldbelohnungen zum Betrage von 25 bis 100 Mk. zu Teil. Im Jahre 1894 sind, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, in dieser Weise 1310 Arbeiter bei Vollendung des 25., 277 Arbeiter bei Vollendung des 35. und 14 Arbeiter bei Vollendung des 50. Beschäftigungsjahres belohnt und dafür im ganzen annähernd 52 000 Mark aufgewendet worden. Ferner haben sieben der ältesten Arbeiter der Staatsbahnenverwaltung durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens eine Auszeichnung erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den Wiener Erbstreitigkeiten zum Gemeinde- rat haben die Antifemien erhebliche Erfolge gehabt.

Der ungarische Ministerpräsident Banffy erklärte im Unterhaufe bei der Verhandlung über das Gesetz mit Bezug auf die Anerkennung der Verbienste Kofjuths durch ein Gesetz, er werde eine dahingehende Vorlage ablehnen, weil Kofjuths Verhältnis zur Krone und zur Gesetzgebung nicht derart war, daß man sein Andenken also feiern könnte.

Frankreich.

Die Spionage- und Landesverrats- furcht hat den Chauvinisten in Frankreich an allerlei Erschindungen Veranlassung gegeben, die jedoch alsbald bemerkt worden sind. Dieser Tage wurde schon von einem angesehenen Ausländer der Beratungen des obersten Kriegsrates berichtet; die Meldung wird aber bereits offiziell für völlig unrichtig erklärt. Genlo erhebt für den andern Meldung, wonach der Eisenbahnsabwahr für den dritten Vollendungstag dem Bischof einer anderen Stadt überliefert sein sollte.

Das Wiederankommen der „Patriotenliga“ unter Droulebes Führung, die sich in Frankreich gegenwärtig vollzieht, ist wohl einerseits als Massenunternehmung gegen die Beteiligung des offiziellen Frankreichs an den Kriegen, andererseits als tapfere Antwort auf die Bismarckfeier in Deutschland zu verstehen, die nach der Auffassung gewisser französischer Kreise nicht ohne die entsprechende Antwort vorüber gehen darf.

Belgien.

Die Regierung läßt alle Punkte, wo ein Aufstand erwartet wird, mit Truppen besetzen. Donnerstag waren sogar die Straßen in der Umgebung des Parlaments gesperrt, obgleich durchaus keine Anzeichen von Straßenunruhen vorlagen.

Spanien.

Aus Cuba laufen sehr ungünstige Nachrichten ein. Maceo bereitet mit Unterstützung von 25 anderen Anführern die Gründung einer provisorischen Regierung vor, um die Steuern zu erheben.

Die Lage in Cuba hat Martinez Campos selbst als eine ernste bezeichnet. Alle Mittel müßten angewendet werden, um die Frage zu lösen. 2000 Mann seien bereit, den 7000 Mann, die jetzt abgehen, zu folgen. Es würden 20 000, ja sogar 100 000 Mann abgemeldet werden, wenn es nötig sein sollte. Die Ungezogenheit müßte mit einem Male erledigt werden. Der spanische Ministerat beschloß, größere Verstärkungen nach Cuba zu senden, als ursprünglich entworfen war.

Balkanstaaten.

Auf tolle Dinge verfallt man in serbischen Regierungskreisen. So wird jetzt aus Belgrad gemeldet: Ein geheimer Erlass des Ministerpräsidenten ordnet an, daß die Wahlen der direkten Wahlmänner bei Nacht mit dem Datum des folgenden Tages vorgenommen werden sollen. Mehrere Präfekten reichten des-

Gekerkel.

(Fortsetzung.)

231

„Sie haben recht,“ stimmte Pierpoint zu, „lassen Sie uns das Thema abbrechen; wir haben heute noch viel zu besprechen wegen Ihrer Hochzeitfeier, und da Sie, wie Sie mir so bestimmt erklärten, noch vor Abend nach London zurückfahren wollen, so bleibt uns nicht viel Zeit zur Feststellung dieser wichtigen Arrangements.“

Es wurden denn auch an diesem Tage alle Verabredungen wegen der Hochzeit des glücklichen Brautpaars getroffen, und sofort am folgenden Morgen begannen die Befestlungen für Terry's Ausfahrt, welche auf das geschmackvollste und reichlichste besorgt wurde. Hilba sowie ihr Gatte verzogen an Augenblicke ihr eigenes Leid in der Sorge für das Glück Terry's Zugens, welche alle Güte mit der warmsten Dankbarkeit und Liebe lohnte.

Der Hochzeitstag wurde durch das Wetter begünstigt. Freundlicher Sonnenschein beleuchtete die weiße Erde; der Sonnenchein der Liebe verklärte die Füge der schlichten Braut wie des braven Bräutigams, und voller Glück und Dank nahmen beide Abschied von dem gütigen Schloßherrn auf Gruwold und seiner Gattin.

Diese wußten bald darauf für ihren Weihnachtsaufenthalt bei den Madenzies. Hilba hatte noch viel wegen ihrer Armen und Kranken im Dorfe zu schaffen und mit Miltred Burenshaw hat zu pflegen, damit ihre Abwesenheit nicht zu schmerzhaft empfunden werde; auch für Miltred Burenshaw sorgte sie in liebevollster Weise, denn diese hatte ihren Besuch in Gruwold zum Weihnachtsfest zugelangt, da während dieser Zeit eine Nichte der kranken Freundin ihre Stelle vertreten werde.

Zu Hilba's Erlaunen nahm Miltred Burenshaw die

Nachricht von Miltred's Besuch durchaus nicht freudig auf, sondern meinte, wenn Miltred Hayes nun doch einmal in der Ferne das liebe Fest feiere, so würde sie es vorgezogen haben, es mit ihrem Mann und ihrer Gemeinde allein zu feiern. Hilba hatte die Mitteilung der guten Frau Miltred erst im Augenblick vor ihrer Abreise gemacht, um ihr noch vor der Trennung eine angenehme Ueberraschung zu bereiten; aber Miltred Burenshaw's heftige Verstoß zu ihrem Gatten zurück, nachdem sie das Hayes'sche Paar hatte abreisen sehen.

„Denke nur,“ Bülpin,“ klagte sie, „nicht nur daß Hayes's fortgehen, nein, nun muß auch noch diese Miltred Burenshaw hier verbleiben.“

Miltred Burenshaw drohte seiner Frau mit dem Finger: „Aber Miltred, was hat dir die gute Miltred Burenshaw gethan, daß deine ehemalige Freundschaft sich in Uneinigkeit verandelt hat?“

„Ich belästige dich nicht gern mit dem Klatsch der Frauen, liebes Miltred; deshalb schweig ich bisher, da Miltred Burenshaw zudem aus Gruwold gewichen war. Nun aber will ich dir doch er klären, was mein Urteil über sie zu geändert, oder besser, mein anfänglich nur leises Mißtrauen bestätigt hat. Ich verweise dich, sie ist es, die Unheil über unsere liebe Schloßherrschafft stumt und — schafft.“

„Das ist ein harter Vorwurf, Frau.“

„Hart, aber wahr. Höre: Als damals der junge Madenzie Gast im Schloß war, da wir unsern Nähverein versammelten, hat ich Miltred Burenshaw, meine Einladung dazu an Miltred Hayes zu übermitteln. Da eruchte sie mich, davon Abstand zu nehmen, weil Miltred Hayes alle Vereinsthätigkeit verabschiedet. Vor wenigen Tagen nun spreche ich mein Bedauern darüber zu Miltred Hayes aus. Da sieht sie mich ganz verwundert an und sagt, Miltred Hayes habe erst kürzlich geäußert,

sie würde sich so gern an unserm Nähen beteiligen und habe es schmerzlich empfunden, nicht dazu aufgefordert zu sein; sie habe sich aber vorgekommen, sich im nächsten Jahre geradezu anzubieten.“

Der Miltred nahm bei diesem Bericht sein Pfeifen aus dem Munde und sah seine Frau ganz erschrocken an. „Das ist ja eine Intrige. Was kam die Dame zu solcher Unwahrheit für einen Grund haben?“

Miltred Burenshaw fuhr erregt fort: „Höre weiter. Als sie nun hier bei meinen Damen saß, deutete sie an, daß es Miltred Hayes sehr gelegen komme, ihre Gesellschaft einige Stunden zu entbehren; sie habe nämlich Besuch von einem Jugendbrüder, da bei der Gegenwart eines Dritten überflüssig. Siehst du, lieber Mann, und seitdem Miltred Hayes nun hier und dort über Miltred Hayes's Verhältnis zu dem Herrn Madenzie, und das verstand nur Miltred Burenshaw, die wahrlich Klugade hätte, der guten Miltred Hayes dankbar zu sein.“

„Das ist ja eine Schlichtigkeit, geradezu eine Schlichtigkeit!“ rief Miltred Burenshaw entrüstet.

„Und sieh nur, da kommt sie schon, Bülpin, sieh da, mit ihrem anmutigen Gang und nicht verklärtem Gesicht schreitet sie den Gartenweg herauf, als habe sie nur Miltred und Miltred Hayes's Absicht abgewartet.“

Des Miltred's Wille folgten der Weibung seiner Frau; er murmelte vor sich hin: „Höchst sonderbar, höchst sonderbar! Ich hätte gewünscht, sie nicht wieder in Gruwold zu sehen.“

27.

Hugo befand sich bereits auf Schloß Madenzie, als Miltred und Miltred Hayes dafelbst anlangten, desgleichen Lady Miltred.

Pierpoint bemerkte sofort die steife Zurückhaltung seiner Schwiegermutter, konstatierte aber zugleich ihre

halb ihre Entlassung ein und mehr als 100 Einsprüche gegen diese Anordnung gingen an den König ab.

Der Gemeinderat von Sofia beschloß gegen den früheren Bürgermeister, Minister und Präsidenten der S. B. n. a. g., Kestow, und gegen den Ingenieur Nischew die gerichtliche Klage zu erheben, weil dieselben die Vergütung gewisser Leistungen die Gemeinde um mehr als 80 000 Frank geschätzt hätten. — Kestow ist einer der Besten in Stambulons.

Asien.

Nach einer Mitteilung der Russischen Telegraphenagentur soll der Kaiser von Japan, entrüstet über das Verhalten gegen die S. B. n. a. g., die japanischen Bevollmächtigten in Schimonoseki angewiesen haben, die S. B. n. a. g. zu erklären, daß Japan in eine vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten mit China willige.

Der an der Behandlung der S. B. n. a. g. beteiligte japanische Chirurg Shiguro berichtet, das Befinden des Kranken schreie günstig fort. Die antiseptische Wundbehandlung sei vollkommen wirksam gewesen, die Wunde ehere nicht, Puls und Temperatur seien normal, und es sei keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorhanden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag eröfnete am Freitag zunächst die Etatsberatung in dritter Lesung und beschäftigte sich sodann mit dem Antrag Ramiß. Der Antragsteller ludie alle gegen seinen Antrag vorgebrachten Bedenken zu entkräften: die Unmöglichkeit der praktischen Durchführbarkeit, die Bedenken wegen der Handelsverträge und vor allem auch die Furcht vor dem Sozialismus, der in seinem Antrag stecken solle. Er betonte besonders, daß es sich nicht um eine ausschließlich agrarische Maßnahme handle, sondern daß mit der Landwirtschaft der gesamte Mittelstand gehoben und auch der Industrie durch Wiederherstellung des heimischen Absatzes aufgehoben werden solle. Der Reichstagsler Ramiß hoben die den Antrag für praktisch durchführbar, einen so erregenden Eingriff in den Organismus des Handels auch für gefährlich und vor allem eine Eingangs mit den Vertragsstaaten für unmöglich, auch mit der Würde des Reiches für nicht vereinbar. Damit war das einstimmige Scheitern des Antrages besiegelt. Gegen den Antrag erhob sich noch Abg. Baasche (nat.-lib.), während die konservativen Abg. v. Börs und v. Hammerstein denselben warm befürworteten. Nachdem sich noch Abg. Müller (fr. Abg.) gegen den Antrag ausgesprochen, weil derselbe wirtschaftlich schädigend, praktisch unumsetzbar und gegen die Verträge ist, wird die Beratung vertagt.

Am 30. v. wurde die Beratung des Antrages Ramiß fortgesetzt. Abg. Graf Galen (Zentr.) befürwortete den Antrag; ebenso wie die Landwirtschaft können alle anderen Stände mit beratigen Forderungen kommen. Neben empfiel jedoch Kommissionsberatung. Der Antrag wurde vom Abg. Barth (fr. Abg.) vom Standpunkte des Freihandelsstaates bestritten und vom Abg. Grafen Limburg-Solimur verteidigt. Der letztere befürwortete die Ansicht, daß es der Würde des Deutschen Reiches widerspreche, mit den Vertragsstaaten in Verhandlungen aus Anlaß des Antrages einzutreten. Demgegenüber ludie Staatssekretär v. Moltke nachzusehen, daß die Aufhebung solcher Verhandlungen nicht bloß das Vertrauen in die Loyalität der deutschen Politik erschüttere, sondern auch weitest uneres Erwerbslebens schwer schädige. Sodann befürwortete Abg. v. Vollmar (Soz.) den Antrag, den er als auf Bräutigam hinzielend charakterisierte. Schließlich sprach sich zu Gunsten des Antrages Abg. v. Kardorff (freist.) aus. Nach einem Schlußwort des Abg. v. Kardorff (freist.), der die Währungsreform im Sinne des Metallgesetzes empfahl, wurde Kommissionsberatung beschlossen, worauf sich der Reichstag bis zum 23. April vertagte.

Preussischer Landtag.

Am Freitag legte das Herrenhaus die Etatsberatung fort. Beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung sprach sich der Minister Herr v. Hammerstein, nachdem Graf Mündow den Antrag empfohlen hatte, namens der Regierung entscheidend gegen diesen Antrag aus. Die Anlage der Landwirtschaft sei insbesondere durch Ueberproduktion veranlaßt worden und werde hoffentlich vorübergehenden Charakter haben.

Am 30. v. wurde im Herrenhaus die Etatsberatung beendet. Bei dem Etat des Landwirtschaftsministeriums warnte Graf Reutenberg die Agrarier vor einem Bruch mit der Regierung. Er sprach sich ferner gegen den Antrag Ramiß

und gegen die vom Grafen Mirbach empfohlene gewalttätige Aenderung des Reichswehrrechts aus. Dem gegenüber verteidigte Graf Mirbach, der einen gewalttätigen Staatsstreich mit seiner Aenderung von Alexander dem Großen und dem gordischen Knoten nicht gemeint haben wollte, den Antrag Ramiß und die Agitation des Bundes der Landwirte.

Das Abgeordnetenhaus eröfnete am 30. v. zunächst in dritter Beratung den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes betr. die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Gefallenen der evangelischen Landesarmee in dem neun älteren Provinzen. Darauf wurde das Gerichtsverfahren in zweiter Lesung beraten, wobei einige nicht unwesentliche Änderungen vorgenommen wurden, die seitens der Regierung keine Beanstandung erfuhren.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Unter dem Verdachte des Meineides wurde vor einiger Zeit eine Gräfin B. verhaftet. Die Dame ist jetzt gegen eine Bürgschaft von 120 000 M. aus der Unterdrückung entlassen worden.

Braunschweig. Im Vorraum hat sich ein tief betäubender Unfall ereignet. Der dortige erste Lehrer, ein tüchtiger, aber leicht erregbarer Schulmann, hat vor wenigen Tagen zwei Schulfrauen mit den Köpfen zusammengepresst, so daß der eine, zehn Jahre alt, schwer erkrankte und nach acht Tagen an einer ins Gehirn getretenen Eiterung verstarb. Der Staatsanwalt hat verlangt, daß der Lehrer in Haft genommen ist.

Breslau. Als Opfer der Wissenschaft ist kürzlich ein junger Arzt in seinem Beruf gestorben. Der Privatdozent Dr. Bruno Meiser, Assistent an der hiesigen medizinischen Klinik, erlag einer heftigen Diphtherie. Ein ähnlicher Fall hat sich in Wladowa zugetragen. Dasselbst starb Dr. Eugen Giesel, Assistent an der niederen tierärztlichen Landesgebührentar, an der Tuberkulose. Er hatte sich vor einem Jahre als Sekundär-Arzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus während seiner experimentellen Arbeiten mit Tuberkelbacillen angesteckt.

Der „Magnetopath“ Joseph Scholz wurde wegen Veruges, verurteilt an seinen Patienten durch seine „Karmehode“, zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung ließ zweifelhaft, was als karmesmerer zu bezeichnen: die Dreifachheit, mit der Scholz durch sein „Magnetisieren“ seine Patienten nasüßte, oder die Harmlosigkeit, mit der sich letztere für gutes Geld beschwimmen ließen.

Eternförde. Mit Beginn des Frühjahres wird der Fischfang immer lohnender. Am Dienstag fingen Eternförder Fischer Sprotten, Sglen und Herlinge im Werte von 8—10 000 Mark. Die Schleswiger Fischer erbeuteten in der Nacht vom Montag zum Dienstag 1300 Wall Herlinge. Der Ertrag ist, wenn auch die Preise infolge des Segens von 5 bis 6 Mark das Wall auf 4 Mark gesunken sind, dennoch ein lohnender. Im Meier Hafen liefen bereits verschiedene kleine Segler von Danemart mit lebendem Wut und Dorsch ein.

Kiel. Der Postkammer „Aggr“, der den Verkehr zwischen Kiel und Rönnebrügel, ließ vor einigen Tagen vor Rönnebrügel auf Grund und erhielt ein Boot, wodurch die größtenteils aus solitären Seidenwaren, Kleiderstoffen und Nöben aus Berlin und Paris bestehende Fracht infolge des eindringenden Seewassers wertlos geworden ist. Auf einer Menge von Kisten sind die Adressen völlig unleserlich geworden, so daß es dem dänischen Postwesen schwer halten dürfte, die Adressaten zu ermitteln.

Landesberg a. W. Der Arbeiter Friedrich Wilhelm Schmidt aus Bernauchen, der am 9. November v. vom Schwurgericht in Landesberg a. W. zum Tode verurteilt worden war, weil er vor zehn Jahren im Wustener Privatort den Förster Gustav Reimann aus Wusternitz erschossen hatte, wurde am Freitag früh den Scharrichter Meißel hingerichtet.

Thorn. Der im französischen Kriege 1870/71 vom Hannen-Regiment Nr. 4 jahrelangliche Mann Sillmanns, der erst kürzlich im Elsaß ermittelt und seinem Truppenteile zugeführt wurde, ist jetzt vom Kriegsgericht wegen

Fahnenflucht zu fünf Jahr Festung verurteilt worden. Sillmanns verhielt sich bei der Belagerung von Paris, irrte nach China, diente dort 14 Jahre im Heer und kehrte vor 10 Jahren nach Deutschland zurück; er lebte im Elsaß als Aushäher einer Fabrik.

Nestarsulm. Der älteste Mann hiesiger Stadt, der frühere Schlosser Johann Winter, starb an den Folgen einer Hühneraugen-Operation, zu der sich der 93jährige einer — Weizgange bedient hatte. Es trat Blutvergiftung ein.

Kopenhagen. Der Abgeordnete Dinelsen, eines der hervorragenden Mitglieder des dänischen Reichstags, hat Selbstmord verübt.

Paris. Die Einwohner von Nimes können sich nicht dazu entschließen, das Verbot der Stiergefährte ohne weiteres hinzunehmen. Sie glauben nun ein Mittel gefunden zu haben, das ihnen wenigstens noch einmal ausnahmsweise ein Stiergefährte gestattet. Der Maire von Nimes ist nach Paris gereist, um eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition dem Minister des Innern zuzuschicken. In diesem Gesuch wird hervorgehoben, daß der Ertrag der blutigen Vorstellung nach Abzug des für die dortigen Armeen bestimmten Anteils von 1000 Frank der Expeditionenarmee für Madagaskar zugewendet werden und daß ferner das 40. Jägerbataillon und eine Batterie Artillerie, die sich demnach nach Madagaskar einschiffen, freien Eintritt haben sollen. Es ist fraglich, ob dieser Patriotismus dem Minister veranlaßt, das Stiergefährte zu gestatten.

Nizza. Die Nachricht von der Sprengung der Bank in Monte Carlo soll nicht wahr sein. Die „Namb. Nachr.“ brachten vor einigen Tagen eine Mitteilung über einen jungen Herrn S., der die Bank in Monte Carlo geprenzt habe. Mittergutsbehrer Ernst Schmachschreibt nun, daß damit nur er gemeint sein könne. Es sei unwar, daß er in Monte Carlo die Bank geprenzt habe, und der ganze Vorgang, in dem seine angebliche Abreise nach Rom erzählt wird, beruhe auf böshafter Erfindung.

London. Der Heilsarmee-General Booth ließ letzter Tage seinen Vor über die Männer der Presse in hellen Flammen schlagen. Als die Reporter ihren Platz vor der Rednertribüne einnehmen wollten, rief er aus: „Das ist kein Platz für Reporter.“ Dann nannte er sie arme, tote, öde Herzen. Diese Schreibebrüder hätten nichts zu thun, als dumme Fragen zu stellen. Wenn der Ringelbeutel aber häme, so legten die Herren Schriftgelehrten nie etwas häme.

Lüttich. Die Stadtverwaltung von Lüttich läßt einen großen internationalen Wettstreit für Männerchor an den beiden Sonntagen, dem 21. und 23. Juli d. stattfinden. Die Preise betragen 1200 bis 3000 Frank.

Wuntes Allerlei.

Auf originelle Ideen verfallen die viele Geschäftsleute, um das stille Geschäft zu heben. So macht ein in der Schönhauser Allee in Berlin wohnender Restaurateur durch Plakate in seinem Lokal bekannt, daß der Gast, der an den Wenden in einem Monat 300 Glas Bier bei ihm trinkt, am Ende des Monats die gezahlten 45 M. zurück erhält. Ob's hilft?

Die Politik in der Zeitungsketzerei. Metteur Müller (zum Zehling): „Daß du die Schweiz abgeklopft?“ — Zehling: „Jawohl!“ — Metteur: „Dann ziehe Italien ab und hänge Savoyen an. Nachher löseste du aus, umdrehe Österreich, und bringe das Mittelstück von Bulgarien, schliche China in die Mitte forrigiere Griechenland, stelle die Türkei ein, feuchte Afrika an, lege den Antrag Ramiß ab, hänge den Oberpräsidenten Bauernbund aus und löse den Reichstag auf!“

Durch einen Erdstich am Joroca-Berge in der Gemeinde Erdosio der Provinz Florenz wurden vor einigen Tagen vier Häuser zerstört; unter den Toten wurden 12 Personen vermisst. Das Schicksal der Verschütteten ist noch ungewiß, die Aufbaumungsarbeiten zu ihrer Rettung dauern noch fort.

Fürcht vor einem Stambulprozeß, dem Lord und Lady Morillon begünstigen ihn so herzlich, daß sie unmöglich mit seiner unglückseligen Vergangenheit bekannt gemacht sein konnten.

Als Silba an diesem Tage, nachdem sie ein wenig ausgereist hatte, in den Empfangsalon trat, fanden zufällig Hugo und Mietrepp nebeneinander. Wie nichts sagend erwiderte ihr doch heute Hugos hübsches Gesicht! Wie war es nur möglich gewesen, daß sie diesen Anaben jemals ihrem Gatten vorgezogen hatte, der sich neben ihm ausnahm wie ein edler Hahn, wie ein Fürst! O, warum mußte sie diese Entdeckung so spät, leider zu spät machen? So fragte sie sich, indem sie ihren Vater freudlich begrüßte.

Am Laufe des Nachmittags kamen die meisten anderen Gäste an, auch Mietreß Mannion. Besonders Gezeiten an der jungen Mietreß Hayes fand die Herzogin von Wilson. Sie hatte gehört, wie schön die kleine Frau der berühmten Schriftstellerin entgegengetreten war, und das hatte ihr Interesse erregt. Sie gratulierte Silba zu ihrer Tapferkeit und lobte sie: „Ich habe große Freude daran gehabt, meine liebe Mietreß Hayes. Diese Mietreß Mannion übersteht sich, und man läßt ihr alles durchgehen, aus reiner Angst vor ihrer Rasche, die sie ist, indem sie ihre Gegner in ihren Wächern tarnt.“

Silba vernichte sich schweigend; sie wollte der hohen Frau nicht antworten, daß sie durchaus keine Schmeichelei fühlte, Mietreß Mannion in ihrer gesellschaftlichen Stellung zu bekämpfen, sondern daß sie einfach im Jorn der Eifersucht, des verlegten Stolzes gehandelt habe. Die Herzogin fuhr fort: „Sie empfinden es gewiß als eine Wohlthat, die Einfachheit von Crumwood ab und zu mit dem gesellschaftlichen Treiben der Welt zu vertauschen?“

Silba erwiderte warm: „Ich liebe Crumwood mehr als jeden anderen Ort, und da sie das unverkettete Erntean der Herzogin fast, rief sie Hugo herbei, der in der Nähe stand. „Hugo, sage du mal der Frau Herzogin, ob du dich in Crumwood gelangweilt hast.“ Hugo lächelte: „Guter Gedanke, ich bekenne, daß ich meinen Aufenthalt in Crumwood für die glücklichste Zeit meines Lebens halte.“

Silba erwiderte bei diesen Worten leicht: die Herzogin beobachtete beide schar und inquirierte: „Wer machte Ihnen das Leben dort so außerordentlich angenehm?“

Hugo antwortete schnell: „Crumwood ist mirlich ein herrlicher Ort, und außer meiner kleinen Bekantheit befand sich eine sehr liebenswürdige Dame dort, eine Miß Fisher.“

„Wer ist Miß Fisher?“ fragte die Herzogin mit der Dreifigkeit des Hohengestellten gegenüber den Niedrigeren.

Silba antwortete mit einigen erläuternden Worten über das Leben der einfachen Dame.

„Und ihr Name ist Fisher?“ fragte die Herzogin mit wirklichem Interesse. „Ich glaube gar, sie ist Danccey's Grasmädchen! Wo starb die Tante, Mietreß Hayes?“

„In Worthing. Ich erinnere mich, daß unter Mektor an den Geistlichen von Worthing schrieb, um Erkundigungen über die Dame einzusuchen.“

Die Herzogin rief laut ihrem Bruder zu: „Danccey, komm schnell, dein Grasmädchen ist wiedergefunden. Sie lebt in Crumwood als Gesellschafterin bei Mietreß Hayes.“

Danccey Welbeck, der im ersten Augenblick sich etwas verdrösten von Lady Mauds Seite erhoben hatte, beeilte jetzt seine Schritte und fragte lebhaft: „Ist es möglich, mein Grasmädchen als Gesellschafterin in Crumwood? — Hat der alte Drachen, ihre reiche Tante,

für alle ihre aufopfernde Pflege ihr nicht mal ein sorgloses Dasein bereitet?“

Die Herzogin lachte. „Sie sehen, Mietreß Hayes, der Name des Grasmädchens recht ihn schon an. Er war über Kopf und Krugen in das kleine Mädchen verliebt. Willst du es leugnen, Danccey?“

Der junge Mann warf den Kopf stolz zurück. „Im Gegenteil, ich behaupte, ein jeder Mann muß sie lieben und verehren; mir ist doch ein Geschöpf kaum wieder begegnet. Wie stellt es Miß Hayes an, sein Herz gegen sie zu wappnen?“

Miister Hayes, der teilnahmslos bis jetzt an einem entfernten Tisch gesessen hatte, trat zu der Gruppe, als er seinen Namen nennen hörte. „Gegen wen soll mein Herz sich wappnen?“

„Gegen die kleine Miß Fisher, meine ich,“ verlegte Danccey Welbeck, „welche Mietreß Hayes Gesellschaft in Crumwood leitet; ich gab ihr den Beinamen Grasmädchen; daß er nicht vortrefflich für sie? Immer fröhlich, freundlich, geschäftig und das hüße Stimmchen und die klugen Augen und die kleine, zierliche Gestalt!“

Miister Hayes sagte nachdenklich: „Ich kenne die Dame nicht, habe mir aber nach Hörenlagen eine andere Vorstellung von ihr gemacht.“

Silba erklärte ebenfalls, die Beschreibung des Grasmädchens passe nicht auf ihre Miß Fisher; sie sei groß, bleich, mehr erst als fröhlich. Hugo stimmte seiner Kousine zu.

Danccey fragte: „Wissen Sie ihren Vornamen?“

— Meine Miß Fisher hieß Annette.“

„Das ist auch der Vornamen meiner Miß Fisher,“ entgegnete Silba brendend.

Allgemeines, flammendes Schweigen folgte dieser Erklärung.

61. 29 (Fortsetzung folgt.)

Vaterländische Feuer- und Hagel-Flaschenerweise Biere
 Versicherungs-Actien-Gesellschaften
 in Elberfeld.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Agentur unserer Gesellschaften für Schmiedeberg und Umgegend jetzt von dem Kaufmann Herrn Otto Matthies in Schmiedeberg verwaltet wird und bitten sich in Versicherungs-Angelegenheiten an unseren nummehrigen Vertreter wenden zu wollen.
 Halle a. S., im März 1895.

**Vaterländische Feuer- und Hagel-Flaschenerweise Biere
 Versicherungs-Actien-Gesellschaften
 in Elberfeld.**

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Agentur unserer Gesellschaften für Schmiedeberg und Umgegend jetzt von dem Kaufmann Herrn Otto Matthies in Schmiedeberg verwaltet wird und bitten sich in Versicherungs-Angelegenheiten an unseren nummehrigen Vertreter wenden zu wollen.
 Halle a. S., im März 1895.

**Die General-Agentur
 von der Heydt.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Feuer- und Hagel-Versicherungs-Abträgen für obige Gesellschaften unter Zusicherung günstiger Bedingungen bei billigen und festen Prämien und bin zur Ertheilung bezüglicher Auskünfte gern bereit.
 Schmiedeberg, im März 1895.

**Alfred Kühle,
 Buchhandlung, Leihbibliothek,
 Wittenberg Markt 16,
 (Gesellschaftshaus)**

Lesezirkel
 enthaltend 14 der besten deutschen Journale u. A.:
 Leipziger Illustrierte Zeitung,
 Moderne Kunst,
 Fliegende Blätter,
 Bazar und Wiener-Mode,
 Echo u. s. w.

Bekanntmachung.
 Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß von heutigem Tage ab für jede Flasche, welche leihweise entnommen wird, 10 Pfg. als Pfand erhoben werden.
 Schmiedeberg, den 3. April 1895.

**Der Vorstand
 des Galwirths-Vereins.**

Unserem Schützenmeister
 Herrn Carl Müller nebst lieben Gattin
 zur Silber-Hochzeit bringen die herzlichsten
 Glückwünsche dar
 Die Kameraden
 W.

Zahneleidenden
 empfehle ich mein mir vom Kaiserlichen Patentamt unter 37765 geschütztes neues
Compand-Gebiss,
 ohne Klammern und Sauer haltend, und von einer Sauberkeit, Haltbarkeit und bequemen Gebrauchsfähigkeit, wie sie bisher noch von keinem System erreicht worden ist, zu ermäßigten Preisen.
C. Mühlhoff,
 Collegienstraße 83, gegenüber dem Holzmarkt.

Rübenboden
 von der Bernste, habe ich zum Verkauf amtlich abmessen und versteigt in 5 Parzellen legen lassen. Käufer wollen mit mir in Unterhandlung treten.
 Großwig.
 Der Besitzer.

Beiseidenheitskriege ein Ende zu machen, daß es wohl hauptsächlich darauf ankomme, daß das, was geschehen sei, auch seinen Zweck erfüllt habe und das letztere könne man wohl behaupten; denn was hätten alle Vorbereitungen genützt, wenn nicht so großer Patriotismus vorhanden gewesen und die Feier keine Beilegung gefunden hätte; er, Redner, treue über den Patriotismus Schmiedebergens und bringe daher den Schmiedebergern ein Hoch. Herr Dr. Schuckelt will auch den Patriotismus der von auswärts Erschienenen gewahrt wissen; die Wese feier auerblidlich solcher Natur, daß es schon ein guter Patriot sein müsse, der solche Mühen nicht scheute, um dem Volkommers betwohnen zu können. Ein Hoch erklingt darauf diesen letzteren Patriot. Der Commers wurde nach Abfinden des letzten Liedes von Herrn Amtsrichter Gerischer geschlossen das fidelitäts präsidium Herrn Dr. Schuckelt übertragen, welcher sogleich in seiner neuen Funktion ein Quartett zusammenrief, das das bekannte Lied „Als die Römer frech geworden“ intonirte und wozu die Versammlung kräftig die Begleitung übernahm. Auch Herr Friedrich Mann versuchte sich in Deklamation und Gesang und zwar: 1. Des Sängers Huch. 2. Huch mit Sach u. Bad. Mittlerweile war die 12. Stunde erreicht und der 1. April war mit ihm der Geburtstag unseres Altrichs-Kanzlers gekommen. Herr Amtsrichter Gerischer brachte daher nach vorhergehender kurzer Ansprache dem eisernen Jubilar im Verein mit den Anwesenden ein donnerndes Hoch aus. Damit war wohl die Festlichkeit abbeendet zu betrachten, und brachen auch die meisten Festtheilnehmer auf. Allen wird aber der herrliche Abend unvergesslich bleiben.

Am 12. April, dem Geburtstage des Fürsten Otto von Bismarck, versammelten sich die Vereine: Schützenhilfe, Landwehr, Jura, Turner und ehemalige Cavalleristen der deutschen Armee auf dem Marktplatz, um an der Einweihung der Bismarckdenkmaltheil zu nehmen. Um 1/2 11 Uhr legte sich der Zug in Bewegung, von dem Schulgebäude aus schlossen sich auch noch die größeren Klassen unter Begleitung ihrer Lehrer an. Durch die mit Fahnen reich geschmückte Straßen ging es nach dem Festplatz im neuen Badeparke. Nach dem Aufstellung genommen, hielt Herr Senator Wende eine kurze Ansprache, in welcher er dem Wunsche Ausdruck gab, daß unserm Herrscherhaus allezeit solche treuen Rathgeber zur Seite stehen möchten, wie Bismarck einer war. Ein Hoch auf den Kaiser beschloß die Rede. Nachdem die Nationalhymne verklungen, nahm Herr Rektor Schmittling das Wort. In seiner Weisrede gedachte er der Verdienste des großen Kanzlers und damit dieselben unserem Volke stets eingedenk bleiben, solle diese Fische, welche ebenio grünen, geheißen und mächtig werden möchte, als es das deutsche Reich ist, gepflanzt werden. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ beschloß diese Feier.

Die Schützenhilfe feierte den Geburtstag des Altrichs-Kanzlers durch Abziehen einer Bismarckscheibe, welche schon Vormittags unter Musik nach ihrem Bestimmungsort gebracht wurde. Das Schießen begann Nachmittags 3 Uhr und hatten sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden. Zwei Ehrenpreise waren gestiftet worden, außerdem standen noch 17 Geldgewinne an. Das beste Schießergebnis erzielte der Hauptmann der Gilde, Herr Kaufmann R. Müller mit 71 Ringen. Es wurde übrigens außerordentlich gut geschossen. Ueber 80 abgegebene Schüsse, befanden sich im Centrum der Scheibe d. h. im ungefähren Centrumsdurchmesser von 20 cm. Mit 62 Ringen konnte man keinen Gewinn mehr einbehalten.

Kali-Düngelatz
 ab meinem Lager pro Ctr.
Mk. 1,00
 empfiehlt
 Hugo Schladitz.

Bekanntmachung.
 Von Mitgliedern unterzeichneten Vereins ist mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß leihweise entnommene Flaschen, in verschiedenen Haushaltungen zum eigenen Gebrauch Verwendung finden.
 Wir fordern alle Diejenigen, welche im Besitz von leeren Flaschen sind, hierdurch auf, dieselben bis spätestens 1. April cr. an die betreffenden Eigentümern zurückzugeben.
 Eine spätere Vorfindung von Flaschen, muß als Unterschlagung betrachtet werden.
 Galwirths-Verein Schmiedeberg.

Streu-Auktion.
 Donnerstag den 4. April cr., Nachmittags 4 Uhr
 hükaufe ich die Adelskuren von cr. 18. Morgen in der Halbe werker in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle, öffentlich gen Baarzahlung im Wege des Meistgebots
 Bedingungen im Termin.
 Sammelplatz an der Wassmühle, Mochwig.
 i. A. **Wilhelm Richter.**

Wittenberger Zeitung.
 Herausgeber: Hubert E. Zimmermann in Wittenberg
 Eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig und allen grösseren Orten der Provinz Sachsen und Thüringens.
 Täglicher Depeschendienst. Actuelle Leitartikel. Interessantes Failliten.
 Abonnementspreis: 50 Pfennig monatlich.
 Man abonnirt bei allen Postanstalten.
 Inserate haben in der „Wittenberger Zeitung“ dank ihrer Verbristung beim kauf-fähigen Publikum den grössten Erfolg — Alle grösseren Inseraten-Bureaux nehmen Aufträge zu Originalpreisen entgegen.
 Administration: Wittenberg, Markt 3.

**Culmbacher Exportbier,
 Königsbedter Lagerbier,
 ff. Berliner Vobier,
 Kaltesches Weizenbier
 ff. Weis u. einfach Bier
 empfiehlt in bekannter Güte
 R. Nolle**

Blauwand, auch Strickgarn
 empfehle zu herabgesetzten Preisen
 Kattun, umbleicht, Elle 17 Pfg. — Der Verkauf billiger Handtücher dauert fort.
 Heinrich Jügler.
 Feinste Säurefreie

Fettganzwische
 empfiehlt
 F. A. Mende.

Die gegen Herrn Anton Wolfgram hier ausgebrochene Beleidigung nehme ich zurück
 Großwig Gedäch.

Div. Samereien
 als:
 feinsten Rothklee,
 Ennothee, engl. Ren-gras u. Riesenpörgel
 empfiehlt billigst
 F. A. Mende.

Eine Wohnung
 im Ganzen auch getheilt an anständige Leute sofort zu vermieten. Auch sind dabeilbst Futterkartoffeln zu verkaufen
 Wittenberg, Markt Nr. 227

**Franz Christoph's
 Fußboden-Clanz-Lack**
 sofort trocknend u. geruchlos,
 von Jedermann leicht anwendbar.
 Allein acht: Schmiedeberg
 Bez. Halle.
 F. A. Mende.

Eine vor 5 Jahren neuerbaute
Ziegelscheune,
 sowie 12000 Maass u. Dachsteinbreiter sind zu verkaufen.
 Friedrich Kiese, Ziegelei,
 Bitterfeld, Mühlstraße 17.

Rosenkartoffeln
 zur Saat hat abzugeben
 Quisann, Kleinforgan.

Sonnabend, d. 6. und Sonntag d. 7. April
junges Braumbier
 P. Pössel.

Einen tüchtigen zuverlässigen
Arbeiter
 braucht
 Hermann Krause,
 Spediteur.

**Milnerck
 CHOCOLADE**
 von M. 1895 1/2 bis anwärts.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. H. Böde, Bad Schmiedeberg.